



ARCHITEKTUR-KOLUMNE

Healing Environment: Mehr als „One size fits all“

Wir alle sind Teil der Natur, unsere Aktivitäten interagieren und reagieren. Ruhe oder Stress sind jeweils folgenreich. Genauso interagieren wir mit unserer gebauten und gestalteten Umwelt – von Städtebau bis hin zur Innenarchitektur und Produktdesign – und prägen im Krankenhaus damit den Aufenthalt hinsichtlich Mitarbeitenden aber auch der Patient Experience.

Daher sollte uns zu denken geben, dass nicht wenige Krankenhausräume eher krank machen, obwohl es in den Kathedralen des Gesundheitswesens, im Kern um Heilung geht. Trist, ineffizient, veraltet, abseits aller Aufenthaltsqualität oder gar Hygiene, sind sie ungeeignet. Sie forcieren Ängste und Unsicherheit, statt Vertrauen und Sicherheit, die es braucht, um in Ruhe zu gesunden.

Bereits mit Tageslicht und frischer Luft, entsteht eine Wechselwirkung im Raum als Bestandteil eines gelungenen Healing Environments. Darüber hinaus ist aber keine sterile und funktionale Eintönigkeit, sondern angemessene Inspiration und Multisensualität gemeint. Um eine zum Charakter des Krankenhauses passende gestalterische innenarchitektonische Lösung zu schaffen, braucht es Sensibilität hinsichtlich der Eigenschaften der Materialien, die sich stimmig und harmonisch, bereichernd einfügen.

Multisensualität ist dabei eine Qualität, die subtil Stress entgegenwirkt,

indem sie auffordert, wahrzunehmen – eine Eigenschaft die im Stress leicht abhandenkommt, weswegen sie so mancher erst während einer Psychotherapie geduldig wieder erlernt. Sinnliche Qualität, von High Tech bis Handwerk, ist daher parallel auch da gefordert, wo technische Ansprüche und Funktionalität regieren.

Die Zukunft im Blick statt Rückwärtsgewandtheit, geht es um das Miteinander mit modernster Medizin, damit die Räume Schritt halten. Statt einen Bruch im wahrsten Sinne des Wortes darzustellen, unterstützt ein solches Healing Environment die mentale und körperliche Gesundheit

weniger, alles andere als profitabel.

In der Ruhe liegt die Kraft, in diesem Sinne können Räume schützen, Sicherheit und Vertrauen vermitteln, Energie spenden. Die Revitalisierung alter Strukturen, sensible Anpassung an neue bedarfsgerechte Prozesse und moderne Medizin, bedeuten dann eine Transformation für den Wandel.

Körperliche und seelische Gesundheit sind für unsere Gesellschaft fundamental, das haben die vergangenen beiden Jahre deutlich gezeigt. Ganzheitliche Gesundheit, umfasst aber auch die wenig lukrativen Bereiche und gehört daher als ineinandergreifendes System betrachtet, um dem eigent-

Die Architektur sitzt am Hebel, um etwas zu tun.

Sylvia Leydecker

von Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeitenden, indem es kürzere Verweildauern und weniger Ausfallzeiten bewirkt.

Es geht also um mehr als die technische Erfüllung von Richtlinien und Vorschriften, sondern das Miteinander von Architektur und Gesundheit, Gesellschaft und Natur. Unser aller Umwelt, durch den Verzicht auf Nachhaltigkeit und damit unsere Gesundheit zu ruinieren, ist letzten Endes für die Gesellschaft, mit Ausnahme einiger

lichen Anspruch gerecht zu werden. Rein technologie- und vorschriftsgetriebenes „One size fits all“ ist daher im komplexen Gesundheitswesen keine Lösung. Die Architektur und Innenarchitektur sitzen am Hebel, um etwas zu tun und neue, jeweils bedarfsgerechte Typologien zu entwickeln.

Sylvia Leydecker
Innenarchitektin bdia AKG,
100 % interior, Köln,
www.100interior.de
Kontakt: info@100interior.de